

WIR. SIND. GMS.

Hier lässt sich
etwas bewirken!



Ein Infomagazin
des Verbandes
Bildung und
Erziehung

März 2022

www.vbe-bw.de

Standpunkte

Allgemein

Der VBE Baden-Württemberg bekennt sich ausdrücklich dazu, die Gemeinschaftsschule zu erhalten und zu stärken. Sie hat sich innerhalb weniger Jahre zu einer festen Säule im baden-württembergischen Bildungssystem entwickelt. Die Gemeinschaftsschule leistet einen wichtigen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. Um die Leistungsfähigkeit der Gemeinschaftsschulen zu gewährleisten, fordert der VBE wirkungsvolle Maßnahmen.

Deputate und Klassenteiler

Die Deputate der Lehrkräfte müssen gesenkt und ihre Arbeitsbelastung neu bewertet werden. Der Klassenteiler ist deutlich zu senken.

Ressourcenstarke Ausstattung Ganztag

Die Gemeinschaftsschule ist eine verbindliche Ganztagschule. Für die Organisation eines qualitativ ansprechenden Ganztagesangebotes mit pädagogischer Zielsetzung müssen ausreichend und mehr sächliche und zeitliche Ressourcen, z. B. Lehrerarbeitsplätze oder Leitungszeit, geschaffen werden.

Coaching-Gespräche, Klassenlehrerstunde und Individualisierung

Coaching-Gespräche sind ein wesentliches Merkmal der Gemeinschaftsschule und im Direktbereich zuzuweisen. Jede Lerngruppe benötigt zudem eine verbindliche Klassenlehrerstunde, diese ist ebenso im Direktbereich anzusiedeln. Um der Individualisierung, insbesondere in Klasse 8, 9 und 10, voll umfänglich gerecht zu werden, bedarf es pro Klasse und Niveaustufe mindestens eine Lehrperson in den Kernfächern sowie eine deutliche Erhöhung des Stundenpools.

Mehr personelle Ressourcen

Es ist eine Lehrkräfteversorgung von mindestens 110% zu gewährleisten und eine flexible und verlässliche Lehrerreserve aufzubauen.

Besoldung

Alle Lehrkräfte an Gemeinschaftsschulen sind in A 13 zu besolden. GHS-Lehrkräfte an der Gemeinschaftsschule sind den Kolleginnen und Kollegen gleichzustellen.

Organisationsstrukturen

An Schulen mit insgesamt mehr als 540 Schülerinnen und Schülern sind zwei Konrektorstellen zu schaffen und Abteilungsleiterstellen einzurichten. Komplexe Schulverbünde erfordern diese Strukturen gegebenenfalls auch bei geringeren Schülerzahlen. Gemeinschaftsschulen als Schulverbünde, wie auch Gemeinschaftsschulen mit zwei Standorten benötigen mehr Leitungszeit.

Teamstunden zur Weiterentwicklung

Die Gemeinschaftsschule ist eine junge Schulform. Dies erfordert eine weitere und zuverlässige wissenschaftliche Begleitung und Evaluation sowie deputatswirksame Teamstunden zur Weiterentwicklung der Schule.

Inklusive Settings ermöglichen

Inklusive Klassen sind bedarfsgerecht mit einer Regellehrkraft und einer sonderpädagogischen Lehrkraft zu besetzen. Diese Lehrkräfte benötigen eine angemessene Anzahl an Teamstunden. Inklusive Beschulung kann nur gelingen, wenn räumliche und finanzielle Ressourcen gestellt und multiprofessionelle Teams eingesetzt werden. Dies darf nicht zu Lasten des SBBZ erfolgen. Die Schülerzahl inklusiver Klassen darf nicht über 20 liegen.

Vorwort

Mit viel Elan und Engagement haben sich mehr als 300 Kollegien auf den Weg gemacht und diese von Grund auf neue Schulart Gemeinschaftsschule auf die Beine gestellt. Sie ist in der Bildungslandschaft in Baden-Württemberg angekommen und inzwischen ein fester und nicht wegzudenkender Bestandteil des Schulsystems geworden. Ganz einfach war dieser Prozess nicht. Diese neue Schulart wurde und wird auch immer noch sehr kritisch von allen Seiten her betrachtet, aber so ist das wohl mit allem Neuen. Erst recht, weil das pädagogische Konzept so konträr dem gegenübersteht, was bislang als „gesetz“ galt.

Für den VBE ist klar: Es ist gut, dass es einen Pluralismus an Schularten mit oft auch sehr divergenten pädagogischen Ansätzen gibt. Es ist gut, dass diese auch zum Teil kontrovers diskutiert werden, denn nur durch diesen Diskurs und auch Austausch entsteht eine positive Dynamik, die schlussendlich alle Schularten weiterbringt. Genau diesen Beitrag hat die Gemeinschaftsschule geleistet. Gut so.

Für den VBE ist aber auch klar, dass es eben keine „Lieblingsschulart“ gibt. Alle Schularten sind wichtig. Es gibt keine Schule, die für alle Kinder den richtigen Ansatz liefert. Dazu sind Kinder und Jugendliche viel zu verschieden und auch deshalb ist es gut, dass es diesen Pluralismus gibt.

Dennoch braucht diese immer noch recht neue Schulart die Unterstützung eines leistungsstarken Verbands, damit sie endlich auch das bekommt, um dem Anspruch an die Gemeinschaftsschule tatsächlich erfüllen zu können. Es reicht eben nicht aus, der Schulart ein paar Stunden zur

Differenzierung an die Hand zu geben, denn die umfassende pädagogische Arbeit mit Ganztage, Inklusion, Coaching, Lern- und immer mehr auch Lebensbegleitung braucht mehr und kann nicht mal eben nebenher von den Kollegien gestemmt werden. Es braucht mehr als einen minimal gegenüber den anderen Schularten abgesenkten Klassenteiler. Es braucht vor allem mehr Zeit für die Lehrkräfte und die Anerkennung dieser Arbeitsfelder, um diesen Arbeitsumfang auch leistbar zu machen.

Dafür tritt der VBE ein.

Wir bleiben für Sie dran. Versprochen.



Dirk Lederle,
*stellvertretender Landesvorsitzender
des VBE Baden-Württemberg*



**Verband Bildung und Erziehung –
Landesverband Baden-Württemberg**
Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart
E-mail: vbe@vbe-bw.de • www.vbe-bw.de

(K)Ein Tag wie jeder andere

Gedanken zur Gemeinschaftschule

Es ist Wochenende. Ich überlege, was nächste Woche in der Schule ansteht. Mit vollem Deputat habe ich 11 Fächer in 6 verschiedenen Klassen. In meiner Klasse, die ich als Lerngruppenleiter in der 8. Klassenstufe führe, habe ich das Hauptfach Mathematik und drei Nebenfächer. In meinem studierten Fach Physik bin ich die einzige Lehrkraft an der Schule.

Die Lernentwicklungsberichte liegen hinter mir. Insgesamt habe ich etwa 15 Zeitstunden damit verbracht, 276 Schülerinnen und Schüler in einem begrenzten Textfeld eine möglichst ermutigende, aber auf ihn zugeschnittene verbale Beurteilung zu schreiben. Zum Glück hat mir jemand die Texte gegengelesen. Schreibfehler in Texten von Klassen, in denen ich als Fachlehrer eingesetzt bin, sind ärgerlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen haben nämlich die Klassenlehrer keinen direkten Zugriff auf meinen Text und können ihn nicht verbessern. Ein Zeit- und Krafträuber, denn wir müssen uns jedes Mal nochmal kurzschließen, wenn etwas nicht stimmt. Also zweifach authentifizieren, um ins Programm zu kommen und den Text verbessern, damit die Kollegin weiterarbeiten kann.

Nicht alle Kolleginnen und Kollegen sind hier immer so zuverlässig, wie es sein sollte. Das erfordert Geduld, verursacht aber auch Stress. Es kann meinen eigenen Zeitplan völlig durcheinanderwerfen und die Weiterarbeit blockieren. Ob die Schülerinnen und Schüler meinen Text tatsächlich auch immer lesen und verstehen, bin ich mir trotz größter Mühe nicht sicher. Auch positives Feedback will verstanden sein.

In meiner eigenen Klasse steht nächste Woche ein Lernnachweis in Mathematik an. Den habe ich schon letzte Woche angefangen zu planen. Wie immer treffe ich mich mit meinen Kollegen der Nachbarklasse mittwochs nach dem Unterricht kurz zur gemeinsamen Absprache. Aber was heißt kurz? Eine Schulstunde ist hier schnell vorbei, den wir besprechen, wo es Probleme gab, fachlich wie pädagogisch, welche Schwerpunkte wir für den Lernnachweis festlegen und wer welches Niveau für den Entwurf übernimmt. Ich starte diesmal mit dem

M-Niveau. Über den Entwurf von mir tauschen wir uns dann nochmal telefonisch kurz aus und legen dann fest, wer für die weitere Erstellung G-Niveau und wer E-Niveau übernimmt. Allein wäre das nicht zu schaffen.

Zwar können wir auf Materialien der letzten Jahrgangsstufe zurückgreifen, aber letztlich muss der Lernnachweis auf unseren Unterricht angepasst werden. Das Buch beschränkt sich hier auf eher klassische und „einfältige“ Aufgaben. Das ist zwar eine gute Grundlage, erfordert aber viel Nacharbeit und „Feintuning“. Tatsächlich haben wir in beiden Klassen Schülerinnen und Schüler aller Niveaustufen. Das macht das Unterrichten spannend und gewinnbringend für alle, erfordert aber eine große fachliche Sicherheit und immer auch den Blick auf drei Niveaustufen im Lernen und oft auch im sozialen Bereich.

Die Lernnachweise zu korrigieren, heißt dann auch, drei Lösungen für mich vorzubereiten und drei, mal mehr, mal weniger verschiedene Lernnachweise zu korrigieren. Die kompetenzorientierte Rückmeldung ist wichtig und sinnvoll, geht aber weit über das Notieren von erreichten Punkten pro Aufgabe. Die Schülerin bzw. der Schüler soll ja wissen, wo er nacharbeiten soll und muss. Nach der Rückgabe der Lernnachweise werde ich mit der Klasse besprechen, wie sie an einzelnen Kompetenzen nochmal arbeiten und trainieren können und auch Möglichkeiten schaffen, dass sie mir den Lernerfolg zeigen können.

Das klappt(e) ganz gut, denn wie zu jedem Schuljahr sind einerseits die Hauptfächer der Lerngruppen einer Stufe parallel und wir sind auch immer wieder drei Lehrkräfte für zwei (große) Lerngruppen. Dies schafft gute Möglichkeiten kooperative Lernformen zu stärken und zu etablieren und einzelne Gruppen auf den Niveaustufen nochmals individuell zu fordern und zu fördern. Leider, wie in jedem Schuljahr, ist dies aber spätestens vor den Weihnachtsferien nur noch ein Wunschplan. Die Personalsituation an der Schule wird jedes Jahr derart knapp, dass kaum mehr Tandems eingesetzt werden können, oder diese unzuverlässig eingesetzt sind, weil nun Mal



eine andere Klasse gerade ohne Lehrer dasteht. Das erschwert eine verlässliche Planung ungemein und macht ein differenziertes Lernen und Arbeiten auf drei Niveaustufen zu einer großen Herausforderung, an der ich auch immer wieder mal scheitere.

Die Schule hat hier über die Jahre alle technischen und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen um auf digitaler Ebene gut arbeiten zu können. Moodle, Internet in allen Räumen, eigene datenkonforme Cloud, iPads für den Unterricht und zudem Laptops als Lehrerleihgeräte, die im schulischen und privaten Netz laufen, Lehrerarbeitsplätze in der Schule, mehre Drucker und zwei Kopierer. Ohnehin ist die Schule straff organisiert. Durch den Ganztagesbetrieb müssen Konferenzen und Dienstbesprechungen gut geplant sein, Zeitkorridore müssen „sitzen“. Dass ist nicht für jeden meiner Kolleginnen und Kollegen optimal gelöst. Eine Teilzeitkraft hat auch mal Pech und muss zu Konferenzen extra kommen.

Insgesamt ist es der Schule gelungen, Schülerinnen und Schüler aller Niveaustufen anzuziehen. Letztlich liegt der Schwerpunkt aber auf Schülerinnen und Schüler mit G-Niveau und M-Niveau. Immer aber auch einige mit E-Niveau. Die Mischung ist reizvoll und wertvoll, aber auch enorm anspruchsvoll. Auch die pädagogische und inhaltliche Entwicklung der Schule hat die Schulleitung im Blick. Das muss für mich aber leider allzu oft „nebenher“ laufen, da ich einfach mit den anderen Aufgaben völlig ausgelastet bin. Es schmerzt mich, dass ich mich hier kaum aktiv einbringen kann, denn die Entwicklungsarbeit einer neuen Schulform ist wichtig und bedarf immer wieder Nachsteuerung.

Im Fach Physik ist der Austausch nicht möglich, ich bin der einzige Physiklehrer an einer zweizügigen GMS. Ich kann leider auf keine Materialien zurückgreifen und die Bücher sind auf zwei Niveaustufen aufgebaut und „aufgepeppt“, um in der GMS eingesetzt werden zu können. Zwar gibt es auch viele digitale Angebote des Landes, aber auch diese Materialien müssen zu meinem Unterricht passen. Es ist Freitag. Ich habe

die Lerntagebücher der Schüler meiner Klasse eingesammelt. Jeder erhält ein kurzes Feedback zur Woche. Ein Blick auf die selbst gesetzten Ziele und die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler, eine kurze Info für die Eltern. Nach viel Entwicklungsarbeit haben wir hier eine gute Vorlage erarbeitet. Zielführend und effektiv. Trotzdem sitze ich eine Stunde, bis ich alle 26 Lerntagebücher meiner Klasse durchgegangen bin.

Die Schulleitung ist seit Jahren bemüht, Zeiträuber zu identifizieren und Abläufe effizienter zu gestalten. Das gelingt auch in vielen Bereichen: Digitalisierung, das Schulgebäude verändert sich, es gibt Lehrerarbeitsplätze, Zeiträume zum Austausch, wenig Leerlauf, klare Organisationsstrukturen.

Trotzdem ist der Schulalltag enorm anstrengend und ich sehne mich oft nach einer Klasse auf (scheinbar) einem Niveau, klassischen Zeugnissen, Arbeiten und klassischen Elterngesprächen, die meist nur dann stattfinden, wenn es dringend nötig ist. Das verwerfe ich aber wieder recht bald, denn es wird den Kindern und meinem pädagogischen Anspruch nicht gerecht. Ich mache die Arbeit gerne und halte das Konzept der Gemeinschaftsschule für die richtige Antwort auf die Anforderungen an das heutige Lernen und an eine moderne, verantwortungsvolle Gesellschaft. Allerdings stimmen die Rahmenbedingungen dafür nicht. Das führt immer wieder dazu, dass sich Kolleginnen und Kollegen erschöpft und überfordert von der Schularbeit abwenden.

Regelmäßiges Feedback fördert den Lernprozess. Ein wichtiger Kerngedanke an der GMS – das erkannte bereits John Hattie. Mein Bericht ist keiner konkreten Person zuzuordnen und passt doch für viele Personen. Er fasst Eindrücke aus vielen Gesprächen mit Lehrkräfte aus vielen Schulen zusammen. Regelmäßiges Feedback fördert den Lernprozess – das erkannte hoffentlich nicht nur Hattie.



Patrick Merz

Inklusion und GMS – Gedanken und Fragen



„Inklusion ist Aufgabe aller Schularten“, so ist es zu lesen in den Änderungen des Schulgesetzes zum 1. August 2015. Wo „landeten“ die meisten inklusiven Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe?

Wenn schon auf drei Niveaus (G-M-E) unterrichtet wird, dann geht auch noch ein viertes (ziendifferent). Dann kommen plötzlich Kinder aus der ehemaligen VKL-Klasse (die gerade aufgelöst wurde, da auch an den Schulen der Lehremangel Einzug hält) hinzu: DaZ im Unterricht: Niveau fünf im Klassenzimmer angekommen!

Eine Herausforderung: Machbar? Leistbar?

Dann freut sich der Schulleiter, dass die benötigten und versprochenen Lehrkräfte vom SBBZ abgeordnet werden und ist froh, dass man doch etwas Unterstützung erhält (zwar nur „ein paar Tropfen auf den heißen Stein“ – besser als nichts.) Inklusive Schülerinnen und Schüler lösen Stunden vom SBBZ für die Inklusion aus, in einem Schuljahr mal mehr oder mal weniger Stunden, oft (immer) weniger in den letzten Jahren. Die Lage an den SBBZ mit Versorgung ist, wie wir alle wissen, auch sehr „bescheiden“.

2-Pädagogen-Prinzip? Tandem-Unterricht?

Ja, doch nur die 5 Stunden, die die inklusive Gruppe in der Klasse ausgelöst hat. Und die restlichen Stunden im Unterricht? Der Anruf kommt jedoch umgehend vom Schulleiter des SBBZ: „Die Lehrkraft hat nur dienstags in der 5. und 6. Stunde ein Zeitfenster für die Inklusion, da er/sie auch noch Klassenlehrer/Klassenlehrerin am eigenen SBBZ ist und nachmittags

wieder Unterricht und in der Betreuung am SBBZ gebraucht wird.“ Der Stundenplan sagt aber: an der GMS dienstags 5./6. Stunde: Sport.

Was machen? Stundenplan ändern? – den man schon ausgeteilt und viele Vorgaben und Wünsche eingearbeitet hat: Verkehrsverbindungen der Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte mit familienfreundlichen Stundenplan, die Sporthalle, die man sich mit der Nachbarschule teilt und die total ausgelastet ist.

Lehrkräfte, die in der Inklusion tätig sind, haben teilweise mehrere Inklusionsschulen – „Handlungsreisende in Sachen Bildung“.

Zeitfenster für Absprachen?

Schwer zu finden und teilweise auch beim besten Willen nur ganz schwer umzusetzen. Inklusion kann nur gut funktionieren, wenn an den vom VBE schon oft benannten und kommunizierten Stellschrauben endlich „in die richtige Richtung“ gedreht wird.



Mattias Schinko



Mit einer VBE-Mitgliedschaft erhalten Sie automatisch:



Diensthaftpflichtschutz

Aufgabe des VBE-Diensthaftpflichtschutzes ist es, berechnete Haftpflichtansprüche an VBE-Mitglieder zu befriedigen und alle unberechtigten oder übertriebenen Forderungen der Anspruchsteller auch juristisch abzuwehren. Diese Versicherung gilt auch an deutschen Schulen im Ausland.

Personen- und Sachschäden	10.000.000,00 Euro
Mitversichert sind Schäden am fiskalischen Eigentum (z. B. Eigentum der Schule)	
Schulschlüsselverlust	50.000,00 Euro



Freizeitunfallschutz (weltweit)

Todesfallentschädigung	2.500,00 Euro
Invaliditätsentschädigung bis	7.000,00 Euro
Unfallkrankhaustagegeld (maximal 2 Jahre)	7,00 Euro
hinzu kommt Genesungsgeld	
1. bis 10. Tag:	7,00 Euro
11. bis 20. Tag:	3,50 Euro
21. bis 100. Tag:	1,75 Euro

Genesungsgeld wird höchstens 100 Tage bezahlt, danach erfolgt die Auszahlung des reinen Krankhaustagegeldes. Unfallkrankhaustagegeld wird für jeden Kalendertag gezahlt, an dem sich der Versicherte wegen eines Unfalls (§§ 2 + 3 AUB) aus medizinischen Gründen in stationärer Krankenhausbehandlung befindet. Die Leistungen entfallen bei Aufenthalt in Sanatorien, Erholungsheimen und Kuranstalten.



Rechtsberatung und Rechtsschutz (dienstlich)

Jedes Mitglied kann Rechtsberatung in dienstlichen Angelegenheiten einholen, in schwierigen Situationen sogar Rechtsschutz beantragen (gilt auch an deutschen Schulen im Ausland).



Nehmen Sie einfach Kontakt mit der VBE-Landesgeschäftsstelle auf. Wir veranlassen alles Weitere für Sie.

Verband Bildung und Erziehung
Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 229314-6
E-Mail: vbe@vbe-bw.de



Stefan Ruppner
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen im
VBE Baden-Württemberg
Rektor der GMS Wutöschingen

„Ein zentrales Element des Unterrichtes an Gemeinschaftsschulen ist das Coaching der Schülerinnen und Schüler. Die Möglichkeiten, die sich hier in der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern eröffnen, sind sehr wertvoll. Diese Coachingstunden müssen in Zukunft im Direktbereich den Schulen zugewiesen werden – das möchte der VBE für die GMS.“



Dirk Lederle
Stellvertretender
VBE Landesvorsitzender,
Personalrat im Hauptpersonalrat
in Stuttgart. Rektor an der
Johanniterschule Heitersheim.

„Die Schulart hat auch 2022 nach wie vor ihre Berechtigung. Sie gilt es zu erhalten und stärken, damit sie weiter einen wichtigen Beitrag zur Bildungslandschaft leisten kann. Dazu braucht es dringend mehr Unterstützung durch Politik und Gesellschaft, aber vor allem faire und gleiche Bedingungen für die Bestandslehrkräfte – A13 auch für diese Kolleginnen und Kollegen ist mehr als überfällig!“



Patrick Merz
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Landesbezirk Nordbaden
Rektor GMS Leimbachtalschule
Dielheim

„Gemeinsames Lernen auf verschiedenen Niveaustufen und ein anderes Lernverständnis sind die Kernelemente der GMS. Sie ist eine Schulart, die durch ihre Zusammensetzung das soziale Miteinander lebt und den Zusammenhalt der Gesellschaft dadurch stärkt. Sie bietet ein hohes Maß an individuellen Entwicklungsmöglichkeiten. Als junge Schulart braucht sie aber auch ein mehr an Unterstützung, um ihr Potential entfalten zu können und Lehrkräfte nicht zu überfordern.“



Alexander Bitter
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Landesbezirk Südbaden
Rektor GMS Steißlingen

„An Gemeinschaftsschulen sind die letzten 10 Jahre für die Schulleitungen, Lehrkräfte und alle am Schulleben Beteiligten mit sehr viel Engagement, Herzblut und eingesetzter Arbeits-, sowie Lebenszeit einhergegangen. Diese erfolgreichen Schulentwicklungsprozesse zum Wohle der Schülerinnen und Schüler zeigen sich an den Standorten der Gemeinschaftsschulen.“



Alexandra Tanneberger
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen VBE
Landesbezirk Südwürttemberg
Lehrerin Eduard-Spranger-GMS
Reutlingen. 2. Stellvertretende
Vorsitzende VBE Kreisverband
Tübingen /Reutlingen

„Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten an Gemeinschaftsschulen mit einem erheblichen Mehraufwand unter anderem durch Individualisierung und Differenzierung, damit sie der heterogenen Schülerschaft gerecht werden können.“



Mattias Schinko
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen im VBE
Landesbezirk Nordwürttemberg
Stellv. Vorsitzender VBE Kreisverband
Heilbronn. Mitglied im
ÖPR Heilbronn. Lehrer an der
Leintalschule Schwaigern
(GMS/RS)

„Die GMS hat sich etabliert in der Schullandschaft. Das zeigen auch die guten Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen. GMS und Inklusion kann nur gelingen, wenn endlich das 2-Pädagogen-Prinzip in jeder Stunde und an jedem Tag umgesetzt wird.“